

Verweilen wir bei diesen Faktoren im einzelnen.

Die Einbildungskraft

Die Einbildungskraft oder Phantasie spielt eine große Rolle in den Prozessen der Wahrnehmung, des Einprägens und der Reproduktion.

In der Psychologie wird die Einbildungskraft als Tätigkeit des Bewußtseins definiert, die zum Ausdruck kommt in einer Umbildung der im Bewußtsein vorhandenen Vorstellungen, die im Verlaufe des Lebens angehäuft wurden, und der Schaffung neuer Vorstellungen aus diesen alten.

Die physiologische Grundlage der Einbildung ist die Belebung der früher in der Großhirnrinde entstandenen Verbindungen und ihre Umwandlung in neue Verbindungen.

Das Material für die Einbildungskraft schaffen die Vorstellungen. Im Prozeß der Einbildung verändert der Mensch die im Gedächtnis bewahrten Vorstellungen, er kombiniert sie und bildet dadurch neue Vorstellungen, die er früher nicht besaß. Bei einer solchen Umarbeitung der Vorstellungen kann die Einbildungskraft, indem sie neue Bilder erzeugt, die vorzustellenden Gegenstände vergrößern oder verkleinern, ihr Aussehen verändern und die seltsamsten Kombinationen aus ihnen entwickeln.

Die Tätigkeit der Einbildungskraft nimmt merklich zu, wenn die Lebensbedingungen im Menschen das Verlangen wachrufen, die in ihm vorhandenen Vorstellungen zu ergänzen. Dieses Bedürfnis entsteht häufig auch bei dem zu Vernehmenden.

Wie schon gesagt, ist der Mensch, der einen Gegenstand oder eine Erscheinung beobachtet, nicht imstande, diesen ganz, in allen seinen Eigenschaften wahrzunehmen, da es immer Teile des Gegenstandes oder der Erscheinung gibt, die im Augenblick der Wahrnehmung seinen Sinnesorganen nicht zugänglich sind und nicht auf die Rezeptoren der Analysatoren einwirken. Der Mensch ist aber in der Regel durchaus bemüht, den Gegenstand oder die Erscheinung vollständig zu erkennen. Die Unvollständigkeit seiner Wahrnehmung ergänzt er dann gewöhnlich durch Vorstellungen, die auf Erinnerungen an analoge Gegenstände und Erscheinungen beruhen, die er früher selbst wahrgenommen oder von denen er gelesen oder gehört hat. Je besser ein Mensch mit analogen Objekten vertraut ist, um so leichter fällt es ihm, Lücken in seinen Wahrnehmungen durch Vorstellungen darüber zu ergänzen, welcher Art die von ihm beobachteten Gegenstände oder Erscheinungen hätten gewesen sein können. Derartige Vorstellungen stimmen jedoch nicht immer mit den tatsächlichen Eigenschaften der wahrgenommenen Objekte überein.